

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 18.

Sonnabend den 2. März 1901.

11. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Sparkassenbericht auf Febr. d. J. In 118 Posten wurden 7659 Mark 12 Pf. eingezahlt, dagegen in 74 Posten 7872 Mark 93 Pf. zurückgezahlt, 19 neue Bücher ausgestellt und 9 kassiert.

Bretinig. Am Donnerstag wurden von Herrn Trichinenschauer Görner in einem Schweine, welches Herr Fleischermeister Ziegenbalg geschlachtet, Trichinen in größerer Anzahl gefunden. — Am Donnerstag Mittag wurde von einem Artillerie-Hauptmann und einem Robarzt aus Königsbrück neben dem Gasthof zur „Klinke“ eine nochmalige Besichtigung aller derjenigen Pferde vorgenommen, welche voriges Jahr für brauchbar zu Kriegsdiensten befunden wurden.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Februar in 28 Posten 1003 Mk. 24 Pf. eingezahlt, dagegen erfolgten 7 Rückzahlungen im Betrage von 302 Mk. 74 Pf.; 7 neue Bücher wurden ausgestellt.

Sinnfälligkeit der diesjährigen größeren Truppenübungen bestimmte Se. Majestät der König, daß die Aufstellung der Zeiteinteilung für die Uebungen des Armeekorps unter möglichster Berücksichtigung der Ernteverhältnisse erfolgen soll. Beim 19. Armeekorps wird eine Kavallerie-Division unter Führung des Generalmajors von Broitzem aufgestellt. Alle Truppen müssen bis zum 30. September 1901, dem spätesten Entlassungstage, in ihre Standorte zurückgeführt sein.

Die Zahlungseinstellungen haben im Jahre 1900 im Königreich Sachsen wieder beträchtlich zugenommen und liefern einen Beitrag zum Niedergang der geschäftlichen Konjunktur. Die Zahl der Anmeldungen stieg von 1105 im Jahre 1899 auf 1199 im Jahre 1900, also um 8,5 Prozent. Seit 1896 bewegen sich die Zahlungseinstellungen in aufsteigender Linie. Zweifellos erreichte in den Jahren 1896 und 1897 unsere geschäftliche Konjunktur den Höhepunkt, darum ist umgekehrt der Tiefpunkt der Zahlungs-Einstellungen in jenen Jahren zu suchen. Nachstehende Zahlen illustrieren deutlich den Niedergang unserer geschäftlichen Konjunktur. Es kamen an Zahlungs-Einstellungen zur Anmeldung 1896: 805, 1897: 937, 1898: 1060, 1899: 1105, 1900: 1199. Auf die Kreis-Hauptmannschaft Leipzig entfallen allein im Jahre 1900 290 Zahlungseinstellungen, das ist ein Plus von 30 gegen das Vorjahr. Kein Amtsgericht der Kreis-Hauptmannschaft Leipzig blieb ohne Zahlungs-Einstellung. Die Höchstzahl erreichte von allen Amtsgerichten Dresden mit 173, dann folgt Leipzig als größte Stadt des Landes mit 142. Auf den Bezirk des Landgerichts Leipzig entfielen 220 Zahlungseinstellungen, also auf 3376 Einwohner eine. Am stärksten beteiligt sind an den vorjährigen Zahlungseinstellungen die kaufmännischen und Handels-Geschäfte mit 420, dann die Handwerker in 363 Fällen, die Fabrikanten in 107, Gast- und Schenkwirte in 92, Landwirte und Gärtner in 79, Baugewerke und Bauunternehmer in 55 Fällen. Ob in dem laufenden Jahre ein Rückgang in den Zahlungseinstellungen eintreten wird, steht nach den jetzigen Verhältnissen kaum zu erwarten, so sehr es auch zu wünschen wäre.

Wobei ereignen sich die meisten Unfälle? Im Jahre 1899 wurden durch Betriebsunfälle

100.462 Personen verletzt, für welche die Berufsgenossenschaften Entschädigungen festzusetzen hatten. Nach einer Zusammenstellung des Reichsversicherungsamtes ereigneten sich die Unfälle bei folgenden Vorgängen und Gegenständen: Durch Fall von Leitern, Treppen usw. in Vertiefungen usw. wurden 22.752 Personen verletzt, durch Motore, Transmissionen und Arbeitsmaschinen 14.950, durch Fuhrwerk (überfahren von Wagen und Karren jeder Art) 11.581, durch Zusammenstoß, Einsturz, Herab- und Umsinken von Gegenständen 11.488, durch Auf- und Ab-laden, Heben und Tragen 9852, durch den Gebrauch des Handwerkszeuges (Hammer, Spaten usw.) 7811, durch Tiere (Stoßen, Schlagen, Beißen usw.) einschließlich aller Unfälle beim Reiten 7717, durch feuergefährliche, heiße und ätzende Stoffe, Gase, Dämpfe usw. 2060, durch Fahrstühle, Aufzüge, Hebezeuge usw. 1863 usw. Durch die Unfälle wurden 7380 Personen getötet, welche 4646 Witwen, 9637 unerzogene Kinder und 229 Ascendenten, (solche Hinterbliebene, welche von den Getöteten ernährt wurden) hinterließen.

Dresden, 28. Februar. Die Kosten für die Umgestaltung der bekanntlich in den Besitz der Stadt übergehenden Marienbrücke sind nach den jetzt vorliegenden Berechnungen auf 700.000 Mk. festgesetzt, von welcher Summe 202.200 Mk. alsbald und 18.500 später von den Anliegern bez. der Deutschen Straßenbahngesellschaft aufzubringen sind. Auf der Brücke wird in Zukunft von der Stadt Brücken-zoll erhoben.

Da sich jetzt alle Welt so lebhaft für die Buren interessiert, so ist es vielleicht interessant zu hören, daß in Coschütz bei Meissen, und zwar in der Villa Cosel, vor einigen Tagen ein kleiner Bure das Licht der Welt erblickt hat. Der Vater desselben war früher Bahnhofsinspektor in der Nähe von Pretoria, von welchem Posten er infolge des Ausbruchs des Krieges mit England zurückzutreten gezwungen war.

Wegen Unterschlagung im Amte wurde in Tharandt der Vorstand des dortigen Forstrentamtes verhaftet und nach dem Landgerichts-gefängnis in Freiberg überführt.

Das Ende eines Sonderlings bildet in Annaberg das Tagesgespräch. In dem Restaurant zum Schwan daselbst wohnte seit vielen Jahren der 58jährige Privat-Expedient und Junggeselle Sp. Derselbe bewohnte in dem betreffenden Hause ein einsenftiges Zimmer und hat die Schwelle desselben, wie man sich sagt, schon seit über einem Jahrzehnt nicht mehr überschritten. Seine Bedürfnisse an Speise und Trank hat er sich durch eine Aufwartung durch die Thüre, welche nur bis auf eine kleine Spalte geöffnet wurde, reichen lassen. Niemand durfte seine Klausel, in der es übrigens infolge Verfalls des Fensters mit Papier beständig finster war, betreten. Die Bilder, Spiegel und Wände, an denen sich dadurch, daß Jahre lang nicht gefeuert worden war, Eis gebildet hatte, ebenfalls mit Papier überklebt. In den letzten Tagen hatte der Einsiedler, dessen Haar in einer langen Mähne bis auf den Rücken herabhängt, gar nichts mehr von sich hören lassen, was dem Hauswirt auffiel. Derselbe machte am Sonnabend der Polizei davon Mitteilung, welche das Zimmer, da der Bewohner desselben keine Laute von sich gab, durch einen Schlosser öffnen lassen mußte. Den Eintretenden bot sich ein erschreckender Anblick dar, indem sie

den Sonderling in erstarremt Zustand und völlig entblößt auf dem Fußboden fanden. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die schließlich auch von Erfolg waren. Es handelte sich nur noch um einige Minuten, dann wäre der Tod durch Erfrieren eingetreten. Der Kranke wurde mittels Krankenwagens dem Stadttrankenhause zugeführt. Aber seine Wiederbelebung ist nur vorübergehend gewesen, denn er ist am Montag früh um 6 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Leipzig. Die Mörder des 16jährigen Kaufburschen Otto sind verhaftet. Ueber-raschender Weise sind es zwei ganz jugendliche, mit ihrem Opfer etwa gleichaltrige Burschen: der 17jährige Arbeitsbursche Friedrich August Ernst und der erst 14 Jahre alte Schulknaabe Max Willy Kroft aus Thonberg. Beide waren mit dem Ermordeten befreundet und gesehen ein, die That begangen zu haben, um den Otto seines Wochenlohnes von 8,50 Mk. zu berauben. Sie trafen ihn in der Hospitalstraße und überredeten dann ihr Opfer, ihnen nach Thonberg, hinter dem neuen Johannes-friedhof, zu folgen. Dort überfielen sie den Nichtsahnenden, verletzten ihn in pehaliicher Weise 20 Messerstiche und Hammerschläge obendrein und schnürten ihm noch, weil er geschrien hatte, mit einem Lederriemen den Hals zu. Dann beraubten sie ihn. Der Lederriemen ist den Unholden zum Verräter geworden.

Dem „Birnar Anz.“ schreibt man: „Wer die Notiz über die Ermordung des Kaufburschen Otto in Leipzig gelesen hat, dem sträuben sich die Haare zu Berge ob der jugendlichen Mörder. Ein 16- und ein 14-jähriger Bursche haben um den schönen Gewinn von 8 Mark ein Menschenkind kalt gemordet. Die Mörder sind in so jugendlichem Alter, daß sie die volle Strafe des Gesetzes nicht treffen kann. Drei, höchstens fünfzehn Jahre sind die Buße für diese Greuelthat. Diese Burschen werden sich aber in dieser Reihe von Jahren, haben sie sich erst eingewöhnt in das geregelte Leben innerhalb der Mauern eines Gefängnisses, gar nicht so unglücklich fühlen. Sie haben alle Tage ihr ausreichendes Essen, werden mit leichter Arbeit beschäftigt, gehen täglich spazieren und wenn die Jahre um sind, werden sie kaum die Empfindung haben, eine Strafe, eine wirkliche Strafe empfangen zu haben. Sollte hier nicht der Gesetzgeber ein wirksameres Mittel in der Hand haben, solche verrohte Gemüter fühlbarer zu strafen? Hand aufs Herz, ihr Bürger! Wäre hier nicht die Prügelstrafe am Plage? Jeden Tag sollten diese Halunken vorgenommen und ihnen das Fell gegerbt werden, daß sie einen heiligen Respekt vor unserer Justiz bekommen; am wirksamsten würde eine tägliche öffentliche Auspeitschung sein und gleichzeitig würde diese Prozedur eine heilsame Abschreckung für unsere verrohte Jugend werden. Es würde nichts schaden, wenn zu solchem Strafvollzug auch solche Uebelthäter zuge-lassen würden, die wegen geringerer Vergehen eine Freiheitsstrafe verbüßen, um auf diese Leute abschreckend einzuwirken und ihnen die Lust am ferneren Wandeln auf der Verbrecherbahn doch zu nehmen. Es muß öffentlich ausgesprochen werden, daß bei den gegenwärtigen Einrichtungen in den Gefängnissen und Zuchthäusern die dort ver-

brachten Jahre von vielen Individuen gar nicht als Strafe betrachtet, sondern mehr als eine Erholungs- und Kräftigungskur angesehen werden. Breche man darum endlich mit diesem Humanitätsabusus und bringe man den Stock wieder zu Ehren in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Das beste Abschreckungs- und wirkliche Strafmittel heißt: Prügel, Prügel und immer wieder Prügel!“

Der Tuchkaufmann Siegmund Horner in Reichenberg ist unter dem Verdachte des Betrugs verhaftet worden. Er schuldet einer einzigen Teppichfabrik 1.200.000 Kronen.

Tetschen. Angestellte Erörterungen haben ergeben, daß die vor einigen Tagen auf dem Felde hinter Altstadt aufgefundenene Frau die Gattin eines Fleischers am Weiber ist. Die Unglückliche, welche seit einiger Zeit an Geistesföhrung leidet und in einem Anfälle auch versuchte, sich durch Erfrieren das Leben zu nehmen, hat bei der an dem fraglichen Morgen herrschenden Kälte beide Hände und Füße erfroren.

Die Sächsische Bank setzte den Wechsel-diskont und den Lombardzinsfuß auf 4 1/2 Prozent herab.

Die Reichsbank setzte den Wechsel-diskont auf 4 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 5 1/2 Prozent herab.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. Reminiscere: Heiliges Abendmahl. Beichte 8 1/2 Uhr Vorm.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Dom. Reminiscere: Früh 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Mittwoch, den 6. März, 1. Landesbistag: Vormittag 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für die innere Mission. Nachmittags 2 Uhr: Predigtgottesdienst. Freitag den 8. März früh 9 Uhr Stiftsgottesdienst. Freitag den 8. März nachmittags 2 Uhr: Passionsgottesdienst.

Getauft: Martin Richard, S. des Hausbesizers und Schneidermeisters Maximilian Moritz Oswald in Frankenthal 28b. Beerdigt: am 26. Februar: Ferdinand Erwin, S. des Gutsbesizers August Ferd. Gäbler in Bretinig 47 — mit Grabgebet — 3 J. 11 M. 8 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Paul Johannes, S. des Zigarrenfabrikanten Paul Otto Senf 182b. — Max Arno, S. des Maurers Richard Theodor Kleinrück 171b. — Fritz Curt, S. des Wirtschaftsbesizers Gustav Emil Pauster 358.

Als gestorben wurden eingetragen: Auguste Amalie geb. Horn, Ehefrau des Bahnwärters Franz Louis Dieke 362, 40 J. 6 M. 25 T. alt. — Minna Hulda geb. Thalheim, Ehefrau des Fabrikarbeiters Julius Emil Pietsch 145, 23 J. 5 M. 25 T. alt. — Auguste Amalie geb. Böpelt, Witwe des Maurers Wilhelm Böpelt aus Frankenthal 20 hier, 62 J. 17 T. alt. — Gustav Hermann Bezold, Fabrikarbeiter, Gemann 177, 58 J. 21 T. alt. — Ella Helene, T. des Fabrikarbeiters Erwin Bruno Boden 12, 9 T. alt. — Außerdem ein uneheliches Mädchen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Hundemütterchen. Von C. Steinhil.

Jenseitssträume.

Mich rief's im Traum beim Namen oft
 Mit Stimmen lieb und traut;
 Das klang wie einer Mutter Trost,
 Wie Morgenglockenlaut.

Erungen wird, was einst gehofft
 Ein Sänger und ein Held —
 O Glockenstimmen, stammt ihr wohl
 Aus einer andern Welt?

E. Albrecht.

Durch die Brandung.

[Fortsetzung.] Novelle von W. Kindé. [Nachdr. verb.]

Als Axel gegangen war, wurde mir eine Vorlesung gehalten, die ich nie vergessen werde. Ich achtete nie sehr auf das, was die Tante sagte, aber daß er mich verachten würde, daß ein Mann immer die Frau verachtet, die ihm entgegentommt oder sich ihm gleichsam anbietet, das grub sich tief in mein Gedächtnis ein. Nur wenn ich mich zurückzöge, würde ich seine Achtung wieder gewinnen können, und mehr könne ich nicht erhoffen, habe er doch so gut wie um Laura, meine jüngste Cousine, angehalten. Dieses letztere wurde mir im größten Vertrauen und unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut.

Da legte es sich mir wie Eis ums Herz! Von jener Stunde an ist es, daß ich für kalt und hochmütig gehalten werde.

Tags darauf erhielt ich die Nachricht von der mir zugefallenen großen Erbschaft, und alles um mich her änderte sich mit einem Schlage. Die Tante und diejenigen, mit denen ich in Berührung kam, thaten mir schön. Adolf, der älteste der Vettern, der mich möglicherweise schon vorher gern gehabt, aber nie gewagt hatte, dies offen zu zeigen, trat jetzt, von der Mutter dazu ermuntert, als eifriger Bewerber auf. — O, wie nichtswürdig und verächtlich erichien mir das ganze Menschengeschlecht!

Dem Manne gegenüber, den ich liebte, war ich gezwungen, kalt, unnatürlich und zurückhaltend, wie man mir gesagt, daß ich es sein müßte, und er glaubte, die Tante hatte es ihm wahrscheinlich auch gesagt, daß es der Reichtum sei, der mich so verändert habe. — Am selben Tage, als Better Adolf um mich angehalten und sich einen

Korb geholt hatte, mit so viel Verachtung erteilt, wie dies nur möglich ist, fürchte ich, machte auch Axel mir einen Antrag. Ich war so erbittert, so gereizt, so mißtrauisch und unglücklich, so überzeugt, daß es nur mein Geld sei, nach dem ihm verlangte, daß ich ihn so stolz, kalt und herzlos von mir stieß, als sei sein Antrag eine Beleidigung gewesen.

„Daß er, für den ich mein Leben dahingegeben hätte, jetzt um mich anhielt, weil ich eine bessere Partie war als Laura, um deren Hand er ja geworben, das erschien mir so verabscheuungswürdig von ihm und für mich so demütigend, daß ich nicht Worte fand, die kränkend genug gewesen wären, als ich ihn abwies.“

„Einige Tage später verließ ich Finnland, fest entschlossen, nicht eher zurückzukehren, als bis ich mir einen Namen als Künstlerin erworben hatte. Wie gebrochen ich mich fühlte, davon können Sie sich kaum einen Begriff machen, und doch besaß ich so viel von dem, was dem Leben Wert verleiht — Geld, vor allem Geld! Es war nur Liebe, die ich vermied; die Sehnsucht nach derselben zu ersticken, wurde neben meinem künstlerischen Streben das Ziel meines Lebens. Beides gelang mir auch.“

Sie schwieg, und er wandte sich zu ihr, indem er im Tone warmen Interesses und Mitgeföhls fragte: „Und Sie waren glücklich?“

„Glücklich? Das Menschenherz hat so viele verborgene Falten und Schlupfwinkel, mehr als man selbst weiß. Es ist ein armes, ein ödes Leben gewesen, trotz aller Erfolge, ich will es nicht leugnen. Mit meinen Verwandten brach ich jegliche Verbindung ab und ging bald hier, bald dorthin, ohne meine Adresse aufzugeben, nur damit keine Nachricht aus der Heimat mich erreichen möchte.“

„Von Axel wußte ich nichts; aber je mehr ich darüber nachdachte — und ich grübelte Tag und Nacht darüber — desto klarer wurde es mir, daß er mich geliebt, und daß ich mein Glück von mir gestohlen habe.“

„Ich war in Paris gewesen, und es war mir gelungen, daß ein Bild von mir in der Ausstellung einen Platz erhalten hatte. Dort, inmitten meines ersten großen Erfolges, erreichte mich die Nachricht von seinem Tode.“

„Unter seinen hinterlassenen Papieren fand ich einen Brief an mich gerichtet, in dem er sagte, daß er mich geliebt, so lange er mich gekannt, und daß er nie aufgehört habe, mich zu lieben.“

„Als ich mein Wanderleben begann, um zu studieren, zumeist aber, um ihm zu entfliehen, war er nach Schweden übergesiedelt, wo er sich in großartige Spekulationen stürzte, in der Hoffnung, ein Vermögen zu erwerben, um sich mir dann von neuem zu nähern.“

„Sanguinisch, wie er war, hoffte er immer das Beste. Mitunter war das Glück ihm auch günstig, aber nach kurzer Zeit wurden alle seine Hoffnungen zu nichts. Dann begann er abermals, bis er ein gebrochener Mann war, gebrochen an Leib und Seele. Zuletzt hat er geradezu gedarrt, und ich habe später erfahren, daß ein ganz geringer Teil meines Geldes ihm zu Glück und Ansehen hätte verhelfen können.“

Sie verbarg das Gesicht in ihren Händen. „Verzeihen, ohne gut machen zu können, giebt es etwas Entsetzlicheres? Als ich Helsingfors verließ, um sein Grab aufzusuchen, betrachtete ich mich als seine Witwe, und jetzt erscheint dieser Schmerz, der sich durch Jahre hindurchzieht, mir so fern, so gering und unwirklich, als sei er nur ein böser Traum.“

„Weil Du von neuem liebst, Walborg.“

„Ja,“ erwiderte sie nach kurzem Zögern, während das Blut ihr in die Wangen schoß und den strengen Zügen einen weichen, glücklichen Ausdruck verlieh, der sie doppelt einnehmend erscheinen ließ. „Warum das leugnen, was sich niemals verbergen läßt!“

Er ergriff leidenschaftlich ihre Hände und wollte sie an sich ziehen, doch sie entwand sich ihm. „Neben mir davon als Fremde, als gälte es anderen,“ sagte sie mit erkämpfter Ruhe. „Thörin!“ erwiderte er, indem er ihren langen, schwarzen Handschuh abstreifte und ihre zarte, weiße Hand küßte.

„All die Sehnsucht, all die Liebe, die zurückgedrängt, mit Füßen getreten worden war, siedete und wallte in ihr auf, Glück, Ertrag fordernd für die Einsamkeit, das Leid dieser langen Jahre; und seine Klöße, die sie berauschten, lähmten sie und raubten ihr Kraft und Besinnung. Plötzlich riß sie die Hand an sich. „Nicht hier! Hier weniger als sonst wol!“

„Glaubst Du, es verursacht ihm Schmerz?“ fragte Feder lächelnd, als er gewahrte, daß ihre Blicke das verwilderte Grab streiften, gleichsam um Verzeihung bittend.

Sie antwortete nicht, jedenfalls hatte sie etwas Ähnliches gedacht.

„Ein Gefühl gebiert gleichsam das andere, und so wenig wie es hienieden eine Ewigkeit giebt, ebenso wenig giebt es ewigwährende Geföhle,“ sagte er zärtlich, „mache Dir daher keinen Vorwurf aus dem, was Du jetzt fühlst, sondern freue Dich dessen!“

„Mich freuen? Wie es jetzt gekommen, ohne Hoffnung, ohne eine Zukunft,“ erwiderte sie bitter und erhob sich bebend vor Zorn. „Es ist kein Toter, sondern eine Lebende, die zwischen uns steht, Deine Gattin!“

„Von ihr wurde ich geschieden in der nämlichen Stunde, als wir uns zu lieben aufhörten.“

„Jedenfalls nicht geschiedlich geschieden.“

„Das kann später geschehen.“

„Warum? Aus welchem Grunde?“ fragte sie, wie sie hoch aufgerichtet und in gebietender Haltung vor ihm stand. „Weil Du Dich geirrt, ihrer überdrüssig geworden bist, etwa?“

„Nein, weil wir einander unglücklich machen, weil wir durch unser Zusammenleben schlechtere Menschen werden.“

„Hrasen der Neuzeit! Keiner wird schlechter dadurch, daß er sich selbst beherrscht! Du hast ihr nichts vorzuwerfen, sagtest Du, kannst Du die Kinder unter ihrer Obhut lassen?“

Er senkte den Kopf.

„Du selbst hast sie vor anderen erwähnt. Solltest Du jetzt von ihr gehen, sie allein und kinderlos lassen können? — Oder solltest Du Deine Kinder opfern, sie entgelten lassen wollen?“

„Gebeugt, in stummem Kampf saß er da, dann blickte er angstvoll auf. „Ich kann es nicht, ich weiß es, wußte es immer, ich, als ihr Richter, kann es weniger, als sonst jemand — aber Dich verlieren, das kann ich erst recht nicht!“

Sie strich mit ihrer entblößten Rechten über sein schwarzglänzendes feuchtes Haar. „Du mußt es können. Es geschah mit so vollem Vertrauen zu Dir und zu mir selber, daß ich Dir meine Freundschaft schenkte, und jetzt schäme ich mich über uns beide. Ich glaube, daß wir, verzeihen genug, uns besser und stärker wählten, als andere, aber sind wir das, dann wollen wir auch mehr tragen, dulden und vergeben können, als sie.“

„Sie sind glücklich, sie, die hier ruhen,“ sagte er. Es war, als habe etwas von dem Frieden, der sie umgab, sich in seine Seele geschlichen. „Es dauert ja nicht so lange,“ fuhr er in weichem Tone fort und streichelte die Hand, die auf seiner Schulter ruhte.

Das Drohende, Leidenschaftliche, das sie erschreckt hatte, war verschwunden, und ihren ganzen Mut zusammennehmend, sagte sie: „Freunde können wir nicht sein. Die allgemeine Meinung erlaubt es nicht, und unsere eigenen Herzen auch nicht. Deine Gattin kann ich nicht werden,“ sie preßte ihre Hand fester gegen seine Schulter, gleichsam um ihn zu beruhigen, „und — Deine Geliebte will ich nicht sein.“

„Wer hat denn je daran gedacht? Glaubst Du, ich sollte das wollen?“

„Wissen wir denn, wie es enden würde?“ sagte sie leise.

„Ich hatte gedacht,“ erwiderte er mit unsicherer Stimme, „daß wir uns in Deinem Atelier treffen könnten, es sieht Dir ja frei, Besuche zu empfangen, zu thun, was Du willst, Du, so geachtet, brauchst böse Zungen nicht zu fürchten.“

Sie lächelte wehmütig. „Du willst eben nicht begreifen, daß es eine Unmöglichkeit ist. Uns bleibt nur eins übrig — uns zu trennen!“

Er hatte es gewünscht, daß sie diese Worte aussprechen würde, und doch übte sie eine niederschmetternde Wirkung auf ihn aus.

„Wenn Ehre und Pflicht zwei Menschen daran hindern, sich einander ganz hinzugeben,“ fuhr sie fort, ihre ganze Kraft zusammennehmend, „dann haben sie nur eins zu thun, nämlich sich von einander loszureißen, während es noch Zeit ist.“

Er hielt ihre Hand mit der seinen fest umschlossen, gleichsam, um sie zurückzuhalten.

„Du mußt auf Deinem Posten bleiben, um zu tragen und zu dulden, was Du Dir selber auferlegt hast. Ich, die ich frei bin, gehe wieder in die Welt hinaus.“ Ihre Stimme zitterte, und ihr Blick irrte in die Ferne, als sähe sie sich wieder einsam, allein wie immer.

„Walborg, könnten wir nicht versuchen! Reisen wir mit einander nach Hause! Es ist ja Zeit genug, später uns zu trennen, wenn wir sehen, daß das andere unmöglich ist.“

Er sprach, ohne an seine eigenen Worte zu glauben, und im Voraus wissend, was sie antworten würde, aber er konnte sie nicht gehen lassen, denn es würde für immer sein, das wußte er.

„Sich täglich zu sehen, oder wenigstens es möglich machen zu können, sich zu sehen, Stunde für Stunde näher zu einander hingezogen werden und dennoch im Kampf bestehen, das kann keiner! Sich zu trennen, wie sehr es auch schmerzt, große Entfernungen zwischen einander zu legen, das ist das Einzige.“

„Und wohin wirst Du gehen? fragte er hoffnungslos.“

„Weiß ich es? Die ganze Welt steht mir offen. Die Kunst ist Kosmopolit. Gott sei gedankt, daß ich meine Arbeit habe.“

„Aber die Geföhle bleiben, denen kannst Du nicht entfliehen!“

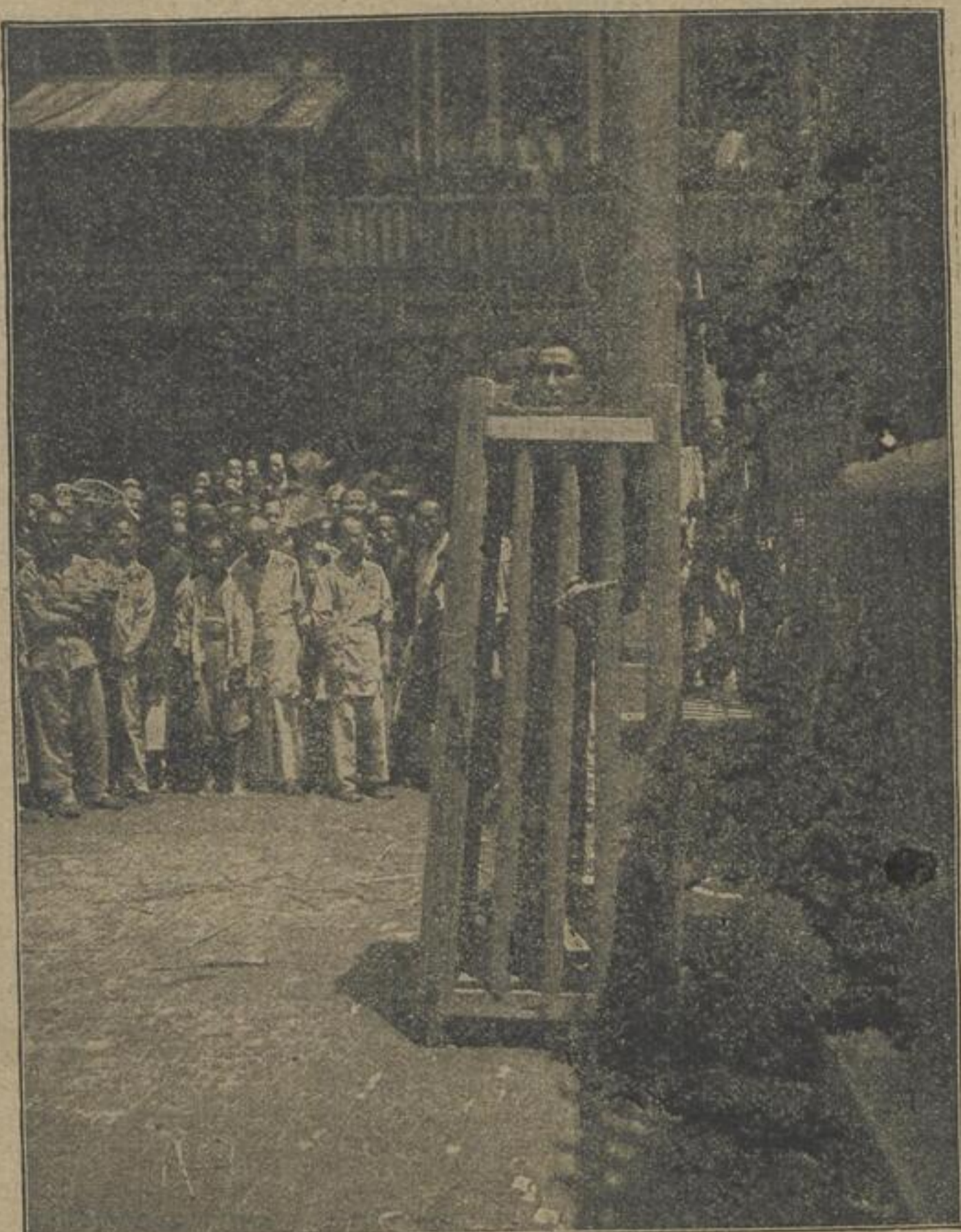
„Das weiß ich, aber die sind es auch nicht, die ich für Sünde halte, es ist die Lüge, die Falschheit, zu der sie führen können,“ antwortete sie mit Wärme.

„Daß ich Dich in die Welt hinaustreibe, doppelt einsamer, als zuvor, das ist bitterer, als alles andere.“
 „So einsam, wie früher, werde ich nie wieder sein,“ sagte sie mit einem sonnigen Lächeln. „Ich habe eine Erinnerung, und ich beabsichtige sogar, Dich um etwas zu bitten, eine Gabe, so groß, daß —“
 „Sprich!“ bat er, vor Freude errötend. „Giebt es wirklich etwas, das ich für Dich thun könnte?“
 „Gieb mir Gerda mit! Du hast gesehen, wie gern sie mich hat.“ Sie wird ein Band zwischen uns sein, und zugleich ein

sie auch that, jeder Versuch, die Klein- zu gewinnen, mißlang. Kinderlos, wie sie war, hatte sie sich um so mehr nach Kindern gesehnt, nach deren Liebsfungen, nach dem Getrippel von kleinen Kinderfüßen, nach kindlichem Lachen und Geplauder,



Deutsche Einquartierung in der Nähe von Peking.



Bilder aus China: Kapitalverbrecher in Nanjing.

Schild.“ — Statt jeder Antwort schloß er sie in seine Arme. In diesem Augenblick hatte er nur das eine Gefühl, das seiner grenzenlosen Liebe. — — —

Sie trennten sich vor dem Hotel, und der Professor ging direkt zu seiner Schwester, bei der er den übrigen Teil des Tages zubringen versprochen hatte.

Paula saß an einem Fenster des Salons mit Gerda auf dem Schoß; ein Haufen Bilderbücher lag vor ihr, aus denen sie

durch das das große öde Haus gleichsam warm und hell werden mußte, während sie selbst ein Wesen hätte, an das sie sich an-schließen, mit dem sie verwachsen könnte, aber mit jedem Tage erkannte sie immer deutlicher die Unmöglichkeit, dies Kinderherz zu gewinnen. [Fortsetzung folgt.]



Deutsch-französisches Kriegerdenkmal in Nancy.



Bilder aus China: In Ah-Shanghai.

der Kleinen Bilder zeigte. „Aber dies Buch hast Du noch nicht gesehen,“ hörte er die Schwester sagen, als er sich der Thür näherte. Er hörte es ihrer Stimme an, daß sie milde und geduldsam sei. — „Gerda will keine Bilder mehr sehen, Gerda will ausgehen!“ — „Papa wird bald kommen!“ — „Und Tante Walborg?“ — Paula gab keine Antwort. Sie hatte gehofft, daß Peters Kind sie lieben, wie ihr eigenes werden sollte; aber was

Hundemütterchen. Flock war ein ganz kleines Hundebaby, als ihn Erna geschenkt bekam. Sie nahm sich sofort des hilflosen Tierchens in rührender Weise mit fast mütterlicher Sorgfalt an. Sie sorgt dafür, daß Flock zur rechten Zeit sein Fläschchen erhält, macht ihm täglich sein Lager zurecht und hat stets die zärtlichsten Lieblosungen für ihren kleinen Pflegling. Dieser ist ihr dafür dankbar und beweist seinen Dank durch die treueste Anhänglichkeit an das Hundemütterchen.

» Gemeinnütziges. »

Das Atmen mit offenem Munde seitens kleiner Kinder ist eine äble Angewohnheit, die meistens auf zu große Trockenheit der Nasenschleimhaut zurückzuführen ist. Letztere verursacht in der Nasenhöhle die Bildung fester Krusten, welche die Nasenhöhle verengen und die Nasenatmung beeinträchtigen. Die Atmung durch den Mund ist gesundheitschädlich, weil zu kalte Luft, Staub und schädliche Keime unmittelbar in die Lunge geraten und Krankheiten erzeugen können. Die Reinigung und Trockenheit der Nasenschleimhaut bekämpft man durch öfteres Ausspülen oder Auspinseln der Nasenhöhle mit lauer, schwacher Kochsalzlösung, der auch etwas kohlensaures Natron beigelegt ist. Vorhandene Krusten entfernt man mit einer Pinzette und bestreicht die äußere Nasenöffnung mit Lanolincreme.

Trockenheit im Hühnerhause ist ebenso notwendig wie Reinlichkeit. Ist der Fußboden mit Wasser gereinigt worden, so soll nachher Asche oder Staub gestreut werden, wenn man anders seine Hühner nicht verlieren will. Es sollten überhaupt in jedem Hühnerhause einige Ästen mit Asche, Sand oder Staub stehen, damit die Hühner sich darin baden können; dadurch werden sie am besten von Ungeziefer, Käufen und Milben, freigehalten. Sehr angebracht ist es ferner, wenn den Tieren bei feuchtem und nebligem Wetter des Morgens etwas Cayenne-Pfeffer unter das Futter gemischt wird, sie werden dadurch vor Erkältung und der Darre bewahrt. Auch soll man nicht veräumen, ihnen zerfallene Knochen oder Austernschalen zu geben, weil durch den Kalkgehalt derselben die Eierschalen besser werden.

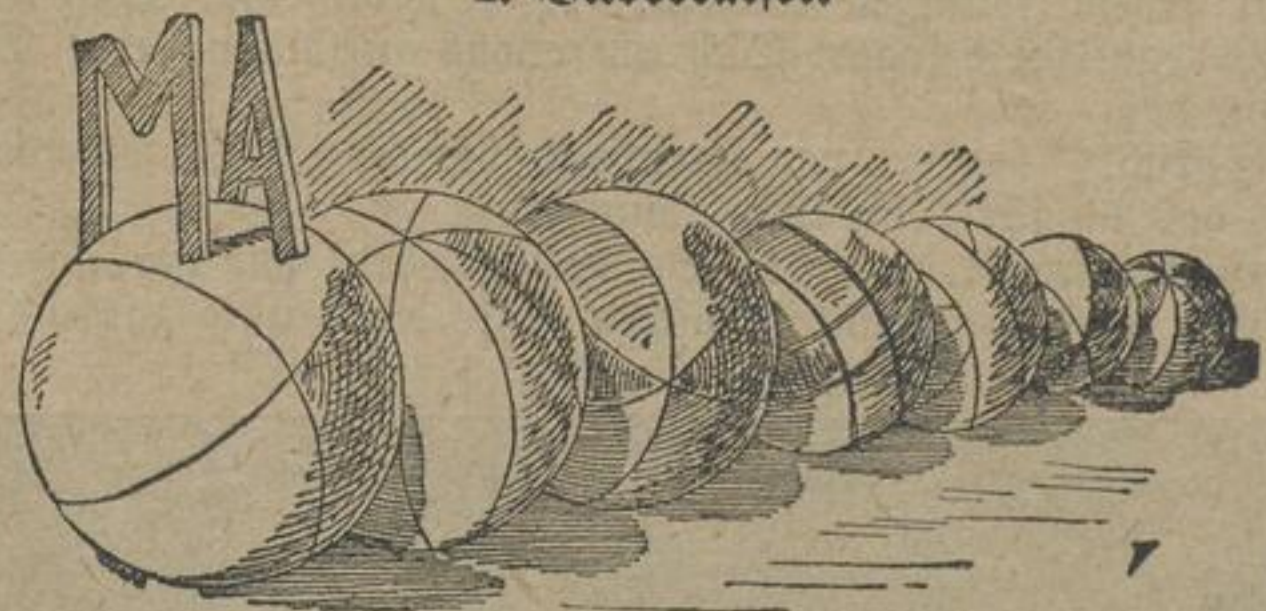
Weißes Hirschleder zu reinigen. Man wäscht es in Seifenwasser rein, spült es in kaltem Wasser nach, dann reibt man es leicht in Wasser, in das man einige Tropfen Speise-Öl gegeben hat. Hierauf streicht man das Wasser mit der Hand so viel als möglich aus (Leders darf nicht gerungen werden), läßt es langsam trocknen, was je nach Stärke des Leders bis zu fünf Tagen dauern kann. Halbtrocken dehnt man es zur richtigen Größe aus und mangelt es dann mit einem Kollholz glatt.

Japanische oder chinesische Matten lassen sich mittels Salzwasser reinigen, indem man sie mit einem Schwamm abreibt, ohne sie jedoch allzu naß zu machen. Dann trockne man sie mit einem großen Küchenhandtuch. So werden auch die ursprünglichen Farben wieder aufgestellt.

Delfarben aus wollenen Stoffen zu entfernen. Jede Delfarbe läßt sich entfernen, wenn die nicht zu alten Flecken mit gereinigtem Kienöl getränkt und mit einem trockenen Wollappen abgerieben werden.

» Nachtsich. »

1. Bilderrätsel.



2. Aufgabe.

—chel, Sie—, —de, —los, —to, —lach, —mo, —lach, Ein—.

An die Stelle der Striche sind Silben zu setzen, welche zusammen ein Sprichwort ergeben und deren jede einzelne, mit der neben dem Striche stehenden Silbe verbunden, ein Wort bildet. Diese neun Worte bedeuten (in anderer Reihenfolge): eine Stadt in Westfalen und eine andere in Ungarn, einen Baum, einen ehernen Hahn, eine Blume, eine griechische Insel, einen Erzbischof von Mainz, ein Zeitmaß und eine Person aus Gustav Freytags „Ahnen“.

2. Kettenrätsel.

Beginnend mit dem Worte „Mata“ ist eine aus 22 dreifüßigen Worten bestehende Wortkette in der Weise zu bilden, daß die Endsilbe des in der Reihe vorausgehenden Wortes immer die Anfangsilbe des nachfolgenden bildet. Die Endsilbe des letzten Wortes ist „a“, dadurch wird die Kette geschlossen. Die Worte bezeichnen: 1. eine Insel im Stillen Ozean, 2. eine Stadt in der Umgebung von Rom, 3. ein Hilfsmittel beim Zeichnen, 4. eine Stadt in Spanien, 5. eine andere in Thessalien, 6. eine Wüste, 7. eine Stadt in Dalmatien, 8. einen Berg in Süd-Amerika, 9. einen Schlachtort in der Lombard, 10. eine Insel von West-Indien, 11. ein Tier der Westküste von Afrika, 12. eine Stadt in Griechenland, 13. eine Melodie, 14. eine Waise, 15. einen Berg in Süd-Amerika, 16. eine Halbinsel von Asien, 17. eine Waise, 18. einen Staat in Nord-Amerika, 19. einen Propheten, 20. eine geometrische Figur, 21. eine Malerfarbe.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Abendlandschaft.

Der Hirt bläst seine Weide,
Von fern ein Schuß noch fällt,
Die Wälder rauschen leise
Und Erdbeere tief im Feld.
Nur hinter jenem Hügel
Hoch spielt der Abendchein —
D hält' ich, hält' ich Flügel,
Du fliegst da hinein!
2. Granit, Taube, Seban, Laube, Nelson, Adler, Barmen, Madras, Eperles, Sonntag, Engel, Atlas, Orient, Wobena, Oftern, Tanger, Belgien. — Geduld bringt Vöten.
3. Schuin, Rozans, Sarnen, Tylan, Berberet, Gressburg, Sonate, Fjild, Norwegen, Navaarin, Grminia, Neuwied. — Erst besinnen, dann beginnen.

» Lustiges. »

Durch die Blume.



Fleischer (zu einer Kundin, welche an dem Fleisch riecht):
„Entschuldigen Sie, Madamen, Sie lieben wohl Rindfleisch mit Zucke?“

Selbstgefühl.

Richter (zum Gauner): „Bisher standen Sie mir wegen Taschendiebstahl vor Gericht — heute wegen Einbruch!“
Gauner: „Ja, id hab' mir vergrößert!“

Rech.

A.: „Da bist Du ja endlich; warum ließt Du denn so furchtbar?“
B. (atemlos): „Ach, seit einer Viertelstunde renne ich hinter dem Omnibus her, und gerade wie ich ihn einhole, bin ich zu Hause!“

Schlan.

Mann: „Heute habe ich eine famose Flasche Wein getrunken!“
Frau: „Der Arzt hat's Dir doch verboten!“
Mann: „Ja, ich habe ihn dazu eingeladen!“

Dann ja.

„Sind Sie für das Radfahren der Damen?“
„Gewiß, ich bin Feuer und Flamme dafür!“
„Aber ich bitt' Sie, warum denn?“
„Ich bin Fahrradfabrikant.“

Paffendes Biat.

Zwei Damen kommen verspätet während der Bravour-Arie der Primadonna ins Parkett und nehmen mit großem Geräusch ihre Sitze ein. Ein hinter ihnen sitzender Herr kann sich nicht enthalten, ihnen den Verweis zuzuflüstern: „Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder.“

Ad oculos.

Engländer (der einen chapeau claques kaufen möchte, auf einen Zylinderhut deutend): „Ich möcht' haben so eine Hut, aber nicht so eine, ich will (den Zylinder eintreibend) so emel!“

Ganz einfach.

A.: „Wie soll ich dem Schuhmacher die engen Stiefel zurückschneiden — als Palet?“
B.: „Unfinn! Als Druckfacke.“

Verlockend.

(Aus einem Briefe der Schriftstellerin Amanda von Bellinggen.)
... Uebtrigens würden Sie, geehrter Herr Redakteur, durch die Annahme meiner Novellen auch das Rückporto ersparen.

Bekanntmachung.

Bis auf Widerruf wird noch weiter in der Behausung des Buchbinders Busche Nr. 136 allsonntäglich von 3 bis 5 Uhr expediert.
Brettnig, den 28. Februar 1901.

Die Sparkassenverwaltung.

Gasthof zur Sonne.

Sonntag den 3. März:

öffentliche Ballmusik

mit Damen-Engagement.

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Grobe.

Schützenhaus Brettnig.

Das für Sonntag den 3. März angeetzte

Gesangs-Konzert

findet Umstände halber erst am 17. d. M. statt.

Sonntag den 3. März:

Starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

Gustav Sänel.

Gasthof zum Stern, Grossröhrsdorf.

Freitag den 8. März halte ich meinen diesjährigen

Scharpschmaus

ab, wozu ich alle meine Freunde und Gönner höflichst einlade.

Ad. Mensch.

Herzlicher Dank.

Für die uns aus Anlass unserer

Silber-Hochzeit

von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern zu teil gewordenen Geschenke und Gratulationen sagen wir hiermit innigsten Dank.

Brettnig, 27. Februar 1901.

Otto Schurig
und Frau.

Herzlichen Dank

sagen wir allen, welche uns am Tage unserer

Silber-Hochzeit

durch so zahlreiche Glückwünsche und wertvolle Geschenke geehrt haben.

Brettnig, den 27. Februar 1901.

Hermann Schölzel
und Frau.

Konfirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

Reinhard Grosser,

Grossröhrsdorf 208.

Dank und Nachruf.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, treuherzigen Gatten, Vaters, Sohnes, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

Hermann Bekold

drängt es uns Allen hierdurch unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank Herrn Pf. Dittrich für die göttliche Tröstung an heiliger Stätte, Herrn Oberlehrer Lin nebst seinen lieben Schülern für die erhabenden Gesänge. Dank dem Verein „Liebertafel“-Hauswalde für das Singen der Trauerarien, dem Handwerkerverein für das freiwillige Tragen zur Stätte des Friedens. Dank der Familie seines Arbeitgebers, Firma Gotth. Seifert, seinen lieben Mitarbeitern, sowie allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für den reichen, kostbaren Blumenschmuck und das zahlreiche ehrenvolle Grabgeleit.

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein

Ruhe sanft und Habe Dank

in die Ewigkeit nach.

Grossröhrsdorf, Bischofswerda, Brettnig u. Hauswalde,
den 26. Februar 1901.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag:

Oeffentliche Ballmusik

mit Damen-Engagement.

Hierbei wird mit verschiedenen Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und Käsefüßchen bestens aufwarten und ladet hierzu freundlichst ein

Otto Haupe.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.,

Depositenkasse und Wechselstube

Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaerstr. 253b,

Fernsprecher Nr. 40,

Kassastunden 1/29 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und 3 bis 6 Uhr Nachm.

Wir verzinzen zur Zeit auf

Spareinlagen

bei täglicher Verfügung 3³/₄ %

bei monatlicher Verfügung 4 %

bei dreimonatlicher Verfügung 4¹/₂ %

und empfehlen uns zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagender Geschäfte unter Zusicherung koulanter und sorgfältiger Bedienung.

Ständiges Lager von mündelsicheren Wertpapieren.

Herzinniger Dank.

Nachdem wir unser herzensgutes Söhnchen

Erwin

zur ewigen Ruhe gebettet, fühlen wir uns veranlasst, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, für den kostbaren, reichen Blumenschmuck und für die zahlreiche Begleitung allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten innigst zu danken.

Du aber, lieber kleiner Erwin, ruhe sanft in deinem kühlen Grabe.

Brettnig, 26. Februar 1901.

Die tieftrauernden Eltern:
Ferdinand Gäbler und Frau.

Geflügelz.-Verein.

Sonntag den 10. März nachm. 5 Uhr:

Hauptversammlung

in der Quelle.

Neuwahl u. s. w.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.

D. B.

Achtung!

Hierdurch empfehlen wir unser

Möbellager

bei tadelloser Ausführung zu den billigsten Preisen: Kleiderschränke von 26 Mk. an, Vertikos von 35 Mk. an, Kommoden von 18 Mk. an, Stühle aller Gattungen, Bilder und Spiegel in allen Größen.

Koch & Kiffig,

Betreiber Herr Barbier Preusche.

Annahmestelle

der rühmlichst bekannten
Thüringer Kunst-
Färberei Königsee
und chem. Wäscherei

(Hoflieferanten)

und Muster moderner Farben bei
August Schölzel,
Brettnig Nr. 147.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Max Görnig.

Gasthof zur Klinke:

Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet

Ad. Veeg.

Ein Hund (Foxterrier)

zugel. Abz. bei Ad. Senf, Ehregottstr. 13.

ereilt alle Katten und Mäuse nach Genuss von Ratten- u. „Mäuse- Würste „Gires“ Marder“

DER IOD

Gefahrlos für Menschen u. Haustiere. Gesetlich geschützt! Viele Atteste.

„Gires“ à Mk. 2.—, 1.—, 0.60 u. 0.30.
Mäusemarder à Mk. 0.50, 0.25 u. 0.10
echt z. h. bei F. Gotth. Horn.



Böttger's Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pf und 1 Mk nur bei H. Steglich in Brettnig.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Stallungen verdanke ich einzig und allein Ihrem Ratten-Tod. Nachdem ich den selben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 33 tote Ratten vor. Ein besonderer Vorzug war die absolute Ungefährlichkeit für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen Ratten-Tod allen Deponen aufs Beste empfehlen. Roosburg, den 11. Jan. 1899. Anton Mayer, Brauereibesitzer.

Wringmaschinen

in nur guter Qualität empfiehlt billigst

Bruno Kunath,

Grossröhrsdorf.

Zu künstlichem

Zahnerlatz,

Plombierungen etc.

empfehlen sich

Rich. Geißler,
Hauswalde Nr. 57.